

# Pallium in Namibia

Newsletter 2016 Nr. 1 · Januar

von Michaela Fink



*Für Namibia endete die Kolonialzeit erst vor 25 Jahren: Als letztes Land auf dem afrikanischen Kontinent wurde das ehemalige „Deutsch-Südwest Afrika“ nach fast 30-jährigem Befreiungskrieg im Jahr 1990 ein unabhängiger Staat. Über 100 Jahre der Fremdherrschaft durch Deutschland (1884 – 1915) und durch das südafrikanische Apartheidsregime (1915 – 1990) haben die Menschen erleiden müssen. Krieg und Gewaltherrschaft haben bis heute Areale sozialer Verwüstung hinterlassen.*

*Namibia hat mit vielen Problemen zu kämpfen. Dazu gehören die HIV/AIDS Epidemie und die daraus folgende Waisenkrise. Das Land im Südlichen Afrika ist Weltspitze im Auseinanderklaffen von Arm und Reich. Wären da nicht die vielen, vor allem von Frauen getragenen Hilfsinitiativen, würde die Not noch ein dramatischeres Ausmaß annehmen.*

## Havana Suppenküche

### Community Hilfsprogramm wächst

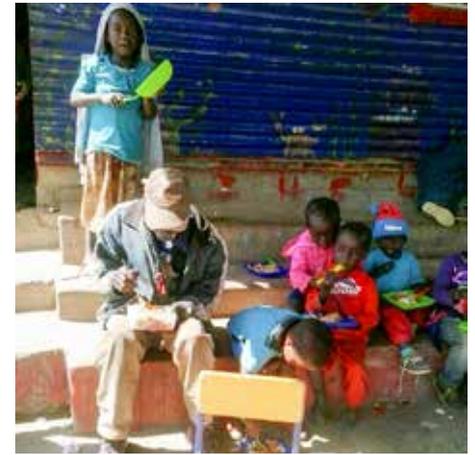
Das Haus seiner Lebensgefährtin, mit der David Rooinasie zusammenlebt, befindet sich in Havana, einem der ärmsten Wellblechhüttenstadtteile der namibischen Hauptstadt Windhoek. Normalerweise stünde David eine kleine Rente von umgerechnet 65 € pro Monat zu, die der Staat jedem namibischen Bürger ab dem 60. Lebensjahr zahlt. Sein genaues Alter kennt David nicht, aber die 60 hat er gewiss überschritten. Der alte Mann verfügt über keine Papiere. Teile der Bevölkerung leben jenseits der modernen staatlichen Bürokratie. Viele ältere Namibier sind nach der Unabhängigkeit Namibias aus dem Nachbarland Angola, in das sie während des Krieges geflüchtet waren, in

ihre Heimat Namibia zurückgekehrt. Sie kamen ohne Papiere und können sich bis heute nicht als namibische Staatsbürger ausweisen. Sie haben daher keinen Anspruch auf die Rente und sind ganz auf sich gestellt bzw. auf die Hilfe anderer angewiesen.

David hat sich an verschiedene Behörden gewendet und um Hilfe gebeten. Ohne Erfolg. Der tägliche Kampf ums Überleben hat ihn zermürbt. Er will nicht mehr leben. Das hat er Frieda Kemuiko-Geises erzählt, die in seiner Nähe die Havana Suppenküche betreibt, in der rund 40 Kinder im Vorschulalter von Montag bis Freitag Frühstück und Mittagessen bekommen. Eines Tages stand David vor dem Zaun der Suppenküche, in der die Kinder gerade zu Mittag aßen. „Er



*David Rooinasie lebt wie viele Namibier in unvorstellbarer Armut.  
Foto: Frieda Kemuiko-Geises*



David in der Havana Suppenküche, vom Hunger geschwächt.



(l) Frieda besucht David regelmäßig, um Lebensmittel zu bringen.



Frieda unterstützt Großmütter in Havana.

Fotos: Frieda Kemuiko-Geises

war verzweifelt und ist vor Hunger beinahe zusammengebrochen“, berichtet Frieda. Sie gab ihm zu Essen und hat ihn in ihr Community Hilfsprogramm aufgenommen. Seither bringt sie David regelmäßig Lebensmittel.

Rund um die Suppenküche unterstützt Frieda Menschen dort, wo die Not am größten ist. Sie versorgt ein wachsendes Netz von Haushalten mit Essen, Matratzen, Decken, Regenschutzplanen für die undichten Wellblechhütten und mit anderen Notwendigkeiten des täglichen Lebens. Auch Großmütter, die sich um viele Waisen und andere unterversorgte Kinder kümmern, suchen Hilfe bei Frieda.

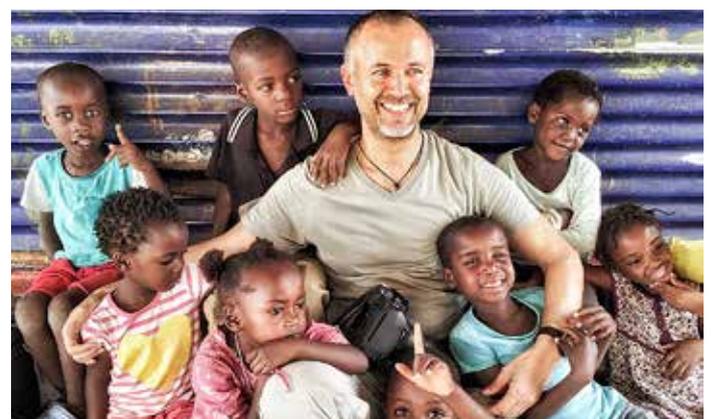
Die Arbeit in der Havana Suppenküche sowie Frieda's Community Hilfsprogramm, wird von Pallium, in Kooperation mit dem Verein „Childrens Aid Namibia“ in Pforzheim, mit monatlich knapp 1.000 € unterstützt.

Im November 2015 hat der in Deutschland lebende Photograph Pietro Sutera die Havana Suppenküche besucht, um dort Aufnahmen zu machen für seinen „Strahlmann-Kalender 2017“, der dem Thema „Kinder in Namibia“ gewidmet sein wird. Der Kalender kann ab Herbst 2016 über den Verein Strahlmann e.V. ([www.strahlmann.org](http://www.strahlmann.org)) bezogen werden. Der Erlös des Kalenders wird den internationalen Kinderhilfsprojekten der in Heppenheim ansässigen Strahlmann Stiftung zugutekommen.



Frieda und die Kinder in der Havana Suppenküche.

Foto: Pietro Sutera



Pietro Sutera genießt die Gastfreundlichkeit und Neugier der Kinder in der Suppenküche.

# Dolam Kinderheim

## Spender für Neubau gesucht

Das Dolam Childrens Home wurde im Jahr 2015 mit rund 22.000 € unterstützt. In dem Kinderheim leben über 20 Kinder und Jugendliche: Waisen und Kinder aus zerrütteten Familienverhältnissen und aus Familien, die zu arm sind, um sich um die Kinder zu kümmern.

Die Ausgaben bezogen sich vor allem auf die Errichtung eines Palisadenzauns für ein zum Dolam Childrens Home Trust gehörendes Grundstück, auf dem die Heimleiterin Rosa Namises einen Neubau mit mehreren Gebäuden plant. Innerhalb der nächsten zwei Jahre sollen die gegenwärtig im „Dolam“ lebenden Kinder und Jugendlichen in das geplante neue Gebäude umziehen. Das jetzige Haus ist mittlerweile zu klein für die 8 bis 19 jährigen Kinder und Jugendlichen, die sich winzige Mehrbettzimmer teilen müssen. Im neuen Dolam Kinderheim sollen darüber hinaus, durch zusätzliche Gebäude, Platz für weitere Kinder und Jugendliche geschaffen werden.

Palisadenzaun und Grundstückbegrädigung wurden von Pallium in Kooperation mit dem Verein „Childrens Aid Namibia“, Pforzheim, finanziert. Pallium und CAN sind gegenwärtig darum bemüht, die Finanzierung für das erste Gebäude auf dem neuen Grundstück auf die Beine zu stellen. Das Gebäude muss (schlüsselfertig) mit ca. 80.000 € kalkuliert werden.

Das gegenwärtige Dolam Kinderheim ist das Privathaus von Rosa Namises, die dort vor ca. 20 Jahren damit begonnen hat, Kinder in ihre Obhut zu nehmen. Im April 2015 wurde das Haus von unserer Herborner Spendergruppe „Sinnvoll unterwegs“ umfassend renoviert. Ein Erfahrungsbericht der Gruppe ist auf der Internetseite von Pallium zu lesen.

Bei Aufhalten von Mitgliedern des Pallium-Vorstands wurden vor Ort außerdem die Kosten für die Krankenhausbehandlung eines Mädchens übernommen und es wurden Camping-Matratzen, Schlafsäcke, Kühlboxen und Lebensmittel eingekauft für einen Ferienaufenthalt der Kinder und Jugendlichen auf einer Farm in der Nähe von Okahandja. Auch die Busfahrt zur Farm durch ein lokales Transportunternehmen wurde von Pallium finanziert. Der zum Heim gehörige alte Bus ist nicht mehr zuverlässig und kann daher nur für kurze Strecken – vor allem für die Fahrt zur Schule – genutzt werden.

Die kleine Farm bei Okahandja gehört einer Schwester von Rosa, die die Kinder in den Schulferien immer gerne bei sich aufnimmt. Doch nicht alle Kinder kommen mit zur Farm. Drei Geschwister zum Beispiel, die im Dolam Kinderheim leben, besuchen in den Ferien ihre Eltern. Die mussten die Kinder vor Jahren abgeben, weil sie bettelarm und obdachlos sind. Die Eltern leben mit weiteren Kindern südlich von Windhoek unter

einem Baum. Die Familie schläft auf einem Ochsenkarren. Wenn die Kinder aus Katutura zu Besuch kommen, schlafen auch sie auf dem Karren. Die Sozialarbeiterin des Ministeriums für Kindeswohlfahrt sieht das nicht gerne. Aber Rosa ist überzeugt: Auch wenn die Familie in großer Armut lebt sollen die Kinder ihre Eltern in den Ferien besuchen. „Es sind die einzigen Eltern“, sagt Rosa, „die ihre Kinder sehen wollen“.

Eines der Mädchen, nennen wir sie Merci, ist 16 Jahre alt und hiv-positiv. Seit zwei Jahren verweigert sie ihre antiretroviralen Medikamente. Sie will „normal“ sein, so wie andere Kinder, sagt sie. Während des Farnaufenthalts entfaltet sich ein riesiger Lippenherpes über ihr halbes Gesicht – eine Folge der Immunschwäche und des Medikamentenabbruchs. Merci ist häufig krank. Rosa bringt sie ins Krankenhaus. Sie sagt: „Ich habe noch nie ein Kind kennengelernt, das so hart mich selbst umgeht. Niemals beklagt das Mädchen sich.“ Den Herpes hat Merci tagelang vor den anderen Kindern versteckt. Sie hat sich ein Handtuch vor den Mund gehalten und behauptet, sie habe Zahnschmerzen. Manchmal sagt Merci, dass sie Angst hat: Angst davor, kein normales Leben führen zu können, keinen Freund haben zu dürfen, keine eigenen Kinder... Trotz alledem wirkt Merci meistens wie ein glückliches und aufgewecktes Mädchen.



Rosa Namises und ihre Dolam-Kinder. Foto: Pietro Sutera



Besichtigung der Umzäunung und des Grundstücks für das geplante neue Dolam Kinderheim: Rosa Namises mit Vertretern von Childrens Aid Namibia aus Pforzheim. Fotos: Childrens Aid Namibia e. V.



(l) Rosa Namises, Heimleiterin und namibische Menschenrechtsaktivistin, (r) Jugendliche bei den Hausaufgaben. Fotos: Pietro Sutura



Fußballspiel der Dolam-Kinder auf der Ferienfarm im April 2015. Foto: Michaela Fink

# Wichtige Mitteilung an alle Baby Haven Spender!

## Projekt wurde ausgesetzt

Allen Spenderinnen und Spendern, die über Pallium das Waisenhaus Baby Haven unterstützen, möchten wir an dieser Stelle die traurige Mitteilung machen, dass das Projekt seit einigen Monaten still liegt und nur noch partiell weiterfinanziert wird. Aufgrund einer lebensbedrohlichen chronischen Erkrankung von Lulu Tom, der Leiterin des Baby Haven, werden derzeit keine Kinder mehr im Haus aufgenommen. Die kleineren Kinder, die in der Obhut des Baby Haven lebten, sind in den vergangenen Monaten vom zuständigen namibischen Ministerium für Kindeswohlfahrt auf andere Kinderheime verteilt worden. Nur die älteren Waisen leben aufgrund der engen Familienanbindung derzeit noch bei Familie Tom. Es ist noch unklar, ob die Kinder blei-

ben können oder ob sie – wenn es erforderlich werden sollte – ins staatliche Kinderheim in Windhoek umziehen müssen.

Pallium steht in engem Kontakt mit den namibischen Ministerien und ist derzeit darum bemüht, das Projekt auf neue Beine zu stellen. Der Wunsch der namibischen Ministerien („Ministry of Gender Equality and Child Welfare“ und „Ministry of Health and Social Services“), den Pallium gerne umsetzen würde, ist es, das Kinderheim mit einem neuen Management wieder zu einem Auffangort für Babies zu machen – speziell für Babies, die im staatlichen Krankenhaus von Katutura liegen, weil sie aidskrank, verwaist, verlassen sind und es keinen Zufluchtsort für sie gibt. Oft verbleiben diese Kinder im Krankenhaus, bis vielleicht irgendwann ein Familienmitglied

sie in ihre Obhut nimmt, oder sie nicht selten im Krankenhaus sterben.

Wir bitten Sie, liebe Baby Haven Spenderinnen und -spender, um Ihr Verständnis und um Ihre Geduld. Wir bemühen uns schnellstmöglich zu klären, ob und wie das Projekt Baby Haven fortgesetzt werden kann. Spenden für den Baby Haven werden wir in diesem Jahr entweder für eine mögliche Fortsetzung des Projekts ansparen, oder – sollte das Projekt Baby Haven keine Fortsetzung finden – sie für andere Pallium-Projekte einsetzen. Falls Sie dies nicht wünschen, so bitten wir Sie, sich mit uns zwecks weiterer Absprache in Verbindung zu setzen. Für nähere Auskünfte zur aktuellen Situation im Baby Haven stehen wir selbstverständlich gerne im persönlichen Gespräch zur Verfügung!

## Oonte OVC Tageszentrum

### Pallium-Weihnachtsspende für über 400 Waisen und gefährdete Kinder in Ondangwa

Wie in 2014 hat Pallium auch im Oktober 2015 das Oonte OVC Tageszentrum in Ondangwa, Nordnamibia, unterstützt. Die Spende in Höhe von 2.500 € wurde für das

Weihnachtsfest 2015 im Tageszentrum und für Lebensmittelpakete für Haushalte in der Community verwendet. Oonte betreut mehr als 400 Kinder. An drei Tagen in der

Woche bekommen die Kinder im Zentrum zu Essen und können an Bildungsprogrammen und Freizeitaktivitäten teilnehmen.



Fotos: Petrine Shiimi (Projektleiterin), Weihnachten 2015

# Pallium-Freiwillige in namibischen Kinderheimen

Helfen und lernen



*Sophia Groffebert und Valerie Buch verbringen ein halbes Jahr (Oktober 2015 bis März 2016) im Orlindi Kinderheim in Katutura. Fotos: zur Verfügung gestellt von Sophia G. und Valerie B.*

*Ira Sophia Böhm arbeitete für drei Monate (Oktober bis Dezember 2015) im Dolam Kinderheim in Katutura. Foto: zur Verfügung gestellt von I.S. Böhm.*

## Neustart des Mount Sinai Centre!

### Hilfe für hiv-positive Mütter und Babies geht weiter

Durch Netzwerkarbeit ist es Pallium gelungen, eine Spenderorganisation für das Projekt Mount Sinai Centre in Katutura zu gewinnen. Seit Sommer 2015 hat die deutsche Stiftung Artemed in Tutzing eine Vollfinanzierung des Zentrums übernommen. Nach einer ausgelaufenen Drei-Jahres-Förderung durch eine namibische Bank lag die Arbeit des Projekts seit geraumer Zeit brach. Nun werden wieder über 100 hiv-positive Mütter mit ihren Babies durch

Lebensmittel und Baby-Trockenmilchpulver unterstützt. Nur wenn eine regelmäßige und ausreichende Ernährung sichergestellt ist, können hiv-positive Mütter ihre antiretroviralen Medikamente einnehmen. Ohne regelmäßige Mahlzeiten werden die Medikamente schlecht vertragen und ihre Wirkung ist dann stark beeinträchtigt.

Durch kostenlose Vergabe von Milchpulver sind die Mütter nicht darauf angewiesen,

ihre Babies zu stillen. Das teure Milchpulver (Nestlé hat das Monopol) können sich die Frauen normalerweise selbst nicht leisten. Wer kein Milchpulver verwendet muss dagegen stillen und riskiert eine Übertragung des HI-Virus auf das Kind.

Am Beginn des Jahres 2015 hat Pallium die Arbeit des Mount Sinai Centre mit 3.000 € unterstützt.

# Nordnamibia: Rauna Shimbode's Hilfsprogramm und die Schulspeisung an der Shimbode Schule

Das Community Hilfsprogramm von Rauna Shimbode in Ondangwa, Nordnamibia, wurde während eines Namibiaaufenthalts von Mitgliedern des Pallium Vorstands im April 2015 finanziell und mit Lebensmitteldirekthilfen in Höhe von rund 1.700 € unterstützt. Die Shimbode Schule in Epinga, in der Region Ohangwena, Nordnamibia, wurde im April mit 10.000 Namibia Dollar (nach Wechselkurs im April ca. 800 €) gefördert. Nicht nur die 120 Halb- und Vollwaisen, alle 365 Schülerinnen und Schüler in Epinga sind dringend auf die Schulspeisung angewiesen. Ohangwena zählt zu den ärmsten Regionen des Landes. Die Summen klingen überschaubar. Man muss jedoch bedenken, dass der Namibische Dollar im ländlichen Norden, wo die meisten Menschen von Subsistenzlandwirtschaft leben, de facto sehr viel mehr wert ist als im städtischen Windhoek/Katutura.



*Fahrt in den Busch zur Shimbode Schule.*



*(l) Schulleiter Tovio Shilumbu mit Rauna Shimbode, (r) Tanzaufführung der Schülerinnen und Schüler. Fotos: Michaela Fink*

# Zur Lebenslage von Waisen und gefährdeten Kindern in Namibia

13 Prozent der namibischen Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren sind nach offiziellen Angaben Halb- oder Vollwaisen – die meisten infolge der HIV/AIDS Epidemie. Nur ein Viertel aller Kinder lebt mit beiden leiblichen Eltern. Viele Kinder, die zwar Eltern haben, sind aufgrund von Armut, Krankheit, Alkoholismus, Abwesenheit oder Berufstätigkeit der Eltern (oder anderer Erziehungsberechtigter) unterversorgt. Laut letztem Bevölkerungszensus soll es mehr als 7.000 Kinderhaushalte in Namibia geben.

Die meisten Waisen leben in ihrer erweiterten Großfamilie – vor allem bei den Großmüttern auf dem Land. Deren Hirsefeld und staatliche Altersrente stellt die wichtigste Versorgungsgrundlage für die Kinder dar. Für viele dieser Kinder ist der Schulbesuch oft nicht möglich. Anna, ein 15jähriges

Mädchen aus Katutura, beschreibt die Verantwortung, die bereits Kindern aufgeschultert wird. Sie sagt: „Kinder können ihre Eltern nicht einfach zu Hause liegen lassen und sagen: ‘Mama, Papa, ich geh’ zur Schule’, während die Eltern da liegen. Und wenn sie (die Kinder) heim kommen, sind sie tot. Die Kinder müssen sich um ihre Eltern kümmern, ihnen zu Essen geben, sie waschen, viele Dinge tun, und den Haushalt führen.“

Ein Sozialarbeiter im staatlichen Krankenhaus von Katutura berichtet von verzweifelten Schicksalen: „Ich habe im Krankenhaus täglich mit HIV-Patienten zu tun. Viele von ihnen halten sich nicht an die Behandlungsvorschriften, weil sie nicht genug zu Essen haben. Manchmal finde ich volle Tablettenboxen in den Toiletten. Die Leute werfen sie weg, weil sie keine Hoffnung

mehr haben. Junge Mütter können sich Babymilchpulver nicht leisten, viele Babys sterben an Mangelernährung. Die Kinder sind oft nicht geplant und die jungen Männer wollen von ihrer Vaterschaft nichts wissen. Die Mädchen sind allein gelassen und handeln dann unverantwortlich und verzweifelt, setzen Kinder aus oder töten sie.“

Die aktuelle Not macht deutlich, wie wichtig die Arbeit in den von Pallium unterstützten namibischen Projekten ist. Sie leisten nicht nur materielle humanitäre Hilfe, sondern sie sind auch Orte der Mitmenschlichkeit und der Hoffnung.



Kinder in einem Waisenzentrum im ländlichen Nordnamibia.

Foto: Reimer Gronemeyer



PalliumTreffen, Sommer 2015.

Liebe Spenderinnen und Spender,

im Jahr 2015 konnten wir dank Ihrer Hilfe insgesamt rund 54.000 € für die afrikanischen Initiativen und für bedürftige Einzelpersonen verausgaben.

Dafür möchten wir uns von Herzen bei Ihnen bedanken!

Wir hoffen sehr, dass wir auch weiterhin mit Ihrer Unterstützung rechnen dürfen. Ihr Pallium Team

## Kontakt:

Pallium – Forschung und Hilfe für soziale Projekte e.V.

Prof. Dr. Reimer Gronemeyer

(1. Vorsitzender)

c/o Karl-Glückner-Straße 21 E

35394 Gießen

Telefon +49 (0)641 99-23204

Mobil +49 (0)179-9489900

Website: [www.pallium-ev.com](http://www.pallium-ev.com)

Email: [info@pallium-ev.com](mailto:info@pallium-ev.com)

## Spendenkonto:

Volksbank Mittelhessen eG

IBAN: DE02 5139 0000 0002 2676 08

BIC: VBMHDE5F

Gemeinnützigkeit anerkannt beim Finanzamt Gießen, eingetragen in das Vereinsregister beim Amtsgericht Gießen.

Damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung ausstellen können, geben Sie bei einer Überweisung bitte Ihre Adresse an.

**Pallium unterstützt seit 2004 Menschen in Afrika, die – insbesondere infolge von Krankheit – in eine Notlage geraten sind. Die geringen Verwaltungskosten von Pallium werden über interne Mitgliedsbeiträge abgedeckt, so dass Spenden vollständig der Hilfe zugutekommen.**

„Es gibt keine großen Entdeckungen und Fortschritte, solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt.“

Albert Einstein